

Björn Berenz und Christoph Dittert



Das weiße Mammut

**Illustriert von
Stefanie Wegner und
Timo Müller-Wegner**

ars≡dition

Ein Buch voller Geheimnisse

ACHTUNG: DIES IST KEIN NORMALES BUCH!

Hast du schon die verschlossenen Seiten bemerkt? Für die gibt es einen guten Grund! Du kannst dieses Buch nämlich unterschiedlich lesen:

Falls du direkt in das Abenteuer eintauchen möchtest (was Lisa und ihr Bruder Lucas erleben, ist unglaublich!), dann lies einfach alle Seiten, die schon offen sind.

Auf den verschlossenen Seiten findest du neben einigen Rätseln ganz viele superspannende Hintergründe. Wir erklären dort Dinge, die unsere Heldinnen und Helden gerade erlebt oder gesehen haben. So kannst du zum Beispiel einiges über Mammuts lernen, und du erfährst, was die Menschen in der Steinzeit gegessen haben – und das ist erst der Anfang!

Du fragst dich vielleicht, wie Lisa und Lucas überhaupt in die Steinzeit geraten konnten? Die Antwort darauf findest du, sobald du zu lesen beginnst.

Über eine Zeit zu schreiben, die sooooo weit in der Vergangenheit liegt, ist nicht immer einfach. (Tipp: Vor wie vielen Jahrtausenden bei uns Mammuts umherstapften, kannst du auf einer der verschlossenen Seiten herausfinden.) Was auf den Wissensseiten steht, war in der Steinzeit wahrscheinlich wirklich so. In der erzählten Geschichte haben wir uns dagegen manche Sachen einfach ausgedacht. Ein so besonderes Mammut wie das, um das es darin geht, gab es zum Beispiel in Wirklichkeit nicht. Und den supercoolen Stab, den Lisa und Lucas im Garten ihres nicht so netten Nachbarn finden, gibt es erst recht nicht. (Leider!)

Die Geschichte, die wir über Lisa, Lucas und ihre neuen Freunde erzählen, sollte vor allem eines sein: spannend und lustig. Glaub uns, es war ein riesiger Spaß, sich all diese verrückten Abenteuer auszudenken.

Wir wünschen dir mindestens genauso viel Freude beim Lesen!

Die allerbesten Grüße von den beiden Autoren dieses Buches,
nämlich von

Björn und Christoph

Völlig genervt schnappt sich Lisa ihr Handy und tippt: **SEI ... MAL ... LEISE!!!!!!**

Uuuund ab mit der Nachricht an Lucas! Zum dreitausendvierhundertfünfundsechzigsten Mal fragt sich Lisa, was sich Lucas dabei denkt, wenn er im Zimmer über ihr so einen Elefantenlärm macht. Wahrscheinlich gar nichts.

Er schreibt ihr zurück: *Sorry. Hab gerade meinen Torwart-Roboter ausprobiert. Der ist heftig hingekracht.*

Das kann man wohl sagen. Und überhaupt – ein Torwart-Roboter?! Typisch Lucas. Mit seinen bekloppten Ideen hält er sich für einen tollen Erfinder.

Lisas Handy dudelt. Sie geht dran. »Ja?«

»Hast du Lust, mir zu helfen?«, fragt Lucas.

Der hat Nerven! »Wobei?«, will Lisa wissen.

»Ich muss den Torwart-Roboter nach draußen schleppen, um ihn richtig zu testen«, erklärt Lucas. »Wir brauchen den wirklich, weißt du? Tom macht bei unserer Fußballmannschaft nicht mehr mit und er war der einzige Tormann.«

»Wo wohnt der?«, fragt Lisa.

»Wer? Tom?«, kommt es aus dem Telefon.

»Nein – der, der das wissen will!« Sie legt auf. Kurz darauf plagt sie ein schlechtes Gewissen. Sie schnappt sich ihr Handy und tippt auf Lucas' Namen.

»Was willst du?«, schnauzt ihr Bruder sie an.

»Mich entschuldigen«, sagt Lisa. Das fällt ihr ziemlich schwer. Ihr Zwillingsbruder bringt sie schrecklich leicht zur Weißglut. Hinterher tut es ihr dann meist leid. »Und ja, ich helf dir«, murmelt sie.

»Hm«, macht Lucas. Das klingt einigermmaßen versöhnt. »Okay. Danke«, schiebt er nach.



Lisa kann fast vor sich sehen, wie er grinst. Das ist das Einzige, das an ihm irgendwie nett ist: sein Grinsen. Sonst weiß sie nicht, wie sie ihn beschreiben soll. Ist er eher eine Ekelzecke oder ein Nervbeutel? Ein kleiner Bruder eben. Immerhin ist sie drei Minuten älter als er.

Sie steigt die geschwungene Treppe nach oben in den ersten Stock. Erst vor zwei Monaten sind sie in dieses Haus gezogen – ein ätzendes altes Gebäude in einer superätzenden Ecke einer total überätzenden Stadt. Aber dafür ist es größer als ihr erstes Haus. So groß, dass Lucas und sie nun ihre eigenen Zimmer haben, was überhaupt das Beste von allem ist. Wie hat sie es vorher nur zwölf Jahre mit ihrem Zwillingsbruder in einem Zimmer ausgehalten?

Gerade will sie klopfen (immerhin ist **sie** gut erzogen), als Lucas die Tür aufreißt. Er strahlt sie an. »Danke, dass du mir hilfst!«, ruft er und schleppt sie auch schon mit sich in sein Zimmer – ein typischer Jungs-Saustall. Überall liegen Actionfiguren, Dinos, Comics und leere Flaschen. Und dieser Geruch! Bäääh!! Dann fällt ihr plötzlich etwas auf. Sie bleibt mitten in der Pumahöhle stehen. Vor dem Fenster ragt ein metallisches ... nun ja, ein Dingsbums auf. Lucas stürmt an ihr vorbei und greift das würfelartige Etwas an zwei von vier Schläuchen, die in alle Richtungen baumeln. »Pack mal mit an«, befiehlt er.

Das nennt er also einen Roboter?

Gemeinsam schleppen sie das Ding durch das Treppenhaus ins Freie. »Vor die Garage«, dirigiert Lucas. Sie stellen den Torwart-Roboter ab, und Lucas verschwindet zwischen dem ganzen Krimskrams, den ihre Eltern in der Garage lagern. Für ein Auto ist da echt kein Platz.



Als er rauskommt, hat er einen Ball dabei. Er schließt das Tor, das mit dem Bild einer Ritterburg bemalt ist.

»Jetzt pass mal auf!«, kündigt er an und drückt auf den riesengroßen roten Kippschalter seiner Erfindung. Es surrt und flurrt und pingt und pongt. Lucas geht ein paar Schritte zurück, legt den Ball vor sich und schießt ihn Richtung Garagentor.

Der Roboter streckt blitzschnell zwei seiner Schläuche aus und fängt den Ball ab. Dabei knattert es laut und Luft pufft aus den offenen Enden der Schläuche.

Lucas jubelt.

Lisa ist beeindruckt. Doch sie zeigt es nicht. »Und das soll jetzt cool sein, oder was?«, fragt sie. »Ich find es lächerlich. Und doof.«

Lucas lässt sich von ihrem Genörgel nicht die gute Laune verderben. Er holt den Ball. »Versuch's doch auch mal«, schlägt er vor.

Lisa zuckt mit den Schultern und kickt gegen den Ball. Der Roboter fängt ihren Schuss ab. Und den nächsten von Lucas auch. Bald schießen sie noch mal und noch mal, und wenn sie durchkommen, kracht es ordentlich auf dem Garagentor. Das macht Spaß!

Beim siebzehnten Schuss (Lisa zählt so etwas immer mit) schlagen die Roboterschläuche so unglücklich gegen den Ball, dass der direkt in Nachbar Webers Garten zischt. Ausgerechnet!

»Sch...«, schimpft Lucas. Das Wort, das er denkt, würde er nie aussprechen. So ist er eben.

»Eiße«, sagt Lisa.

»Den Ball müssen wir uns wieder holen.« Lucas klingt entschlossen. Und verzweifelt.

Kein Wunder, immerhin wohnt auf dem Nachbargrundstück niemand anderes als Dr. Dr. Weber. Ihr Mathelehrer! Und der hasst Kinder. In seiner vertrockneten Wiese mit den vielen Disteln steckt auch noch ein Schild. Es sieht aus wie ein Verkehrsschild mit rotem Rand und zeigt ein

durchgestrichenes Kind. Darüber steht: **Unter achtzehn Jahren Zutritt verboten.**

Lisa und Lucas schauen durch den Stacheldrahtzaun.

»Wenn uns der Weber erwischt«, sagt Lucas, »bringt er uns um.«

»Oder noch schlimmer«, kommt es von Lisa, »er lässt uns morgen durch die Mathearbeit fallen!«

»Du schreibst sowieso wieder eine Eins. Wie immer«, grummelt Lucas.

»Nicht, wenn ich noch lange hier mit dir rumstehe«, antwortet Lisa. »Ich muss für die Arbeit lernen!«

»Zuerst holen wir uns den Ball zurück«, bestimmt Lucas.

»Und wie stellst du dir das vor?«, fragt Lisa. »Wir können ja wohl kaum einfach klingeln. Und das Tor ist bestimmt verschlossen. Willst du über den Stacheldraht klettern?«

»Ich weiß was viel Besseres«, sagt Lucas. »Warte kurz!« Er flitzt zur Garage, öffnet das Tor und verschwindet zwischen dem Krimskrams. Kurz darauf kommt er mit ein paar alten, muffigen Gummistiefeln zurück.

»Und die sollen uns jetzt helfen, ja?«, fragt Lisa und kratzt sich an der Stirn.



»Das sind nicht einfach nur Gummistiefel«, sagt Lucas, »sondern Jumper-Teleskopstelzen! Hab ich selbst erfunden!«

»Äh, wie heißen die?«, will Lisa wissen.

Statt einer Antwort schlüpft Lucas aus seinen Schuhen und rein in die Gummistiefel. »Pass auf!«, sagt er, stellt sich gerade hin und stößt die Stiefel mit den Innenseiten aneinander. Schon schießt er um einen Meter in die Höhe! »In den Sohlen habe ich zusammenfaltbare Stelzen eingebaut«, erklärt er. »Und unten sind ein paar Sprungfedern aus meiner alten Matratze!«

Er stakst in Richtung Zaun. Dort angekommen, hüpfet er leicht. Als er dann wieder aufkommt – **boooooing!** –, schleudern ihn die Sprungfedern in die Höhe. Er fliegt über den Stacheldraht, rudert mit den Armen und kracht in Webers Garten. Die Stelzen brechen ab, die Bruchstücke zischen davon. Lucas reibt sich den Hintern.

Und jetzt? Kurz entschlossen rennt Lisa zum Gartentor und drückt auf die Klinke. Das Tor schwingt zurück.

Es ist gar nicht verschlossen! »So wär's einfacher gewesen«, sagt sie und geht hindurch.

»Stimmt wohl«, meint Lucas gequält. »Aber hey, die Jumper-Teleskopstelzen haben funktioniert!«

»Total super«, höhnt Lisa.

Lucas runzelt die Stirn. »Meinst du das ernst oder machst du dich über mich lustig?«



»Ja«, kommt es von Lisa.

»Was – ja?«

Lisa gibt keine Antwort, sondern pustet sich eine Haarsträhne aus der Stirn. »Wir sollten schnell von hier verschwinden«, sagt sie.

»Erst müssen wir die Reste meiner Erfindung zusammensuchen!«, kommt es prompt von Lucas.

Lisa will ihrem Bruder helfen, aber da sieht sie mitten in einem ganzen Wald aus Disteln etwas blinken – rot und gelb und grün wie eine durchgeknallte Ampel, alles gleichzeitig. Neugierig kämpft sie sich durch die Disteln zu dem Geblinke durch. Das stammt von einem metallischen Stab, so groß und dick wie ein Gehstock für ein kleines Kind. Sie würde das Ding gern aufheben, aber die Disteln sind überall. »Hast du dafür auch eine Erfindung?«, fragt sie. »So einen Unkraut-zur-Seite-schieb-und-Dornen-Zerballerer?«

»Geht auch einfacher«, sagt Lucas und trampelt kurzerhand mit seinen kaputten Jumper-Teleskopstiefeln einen Teil der Disteln nieder. Jetzt können sie den Metallstock genauer sehen. An fünf Stellen blinkt er bunt aus winzigen Glühbirnchen. Außerdem gibt es eine Menge Verzierungen darauf: Kreise und Vierecke und verschlungene Linien formen ein Labyrinth. »Was ist das für ein Ding?«, fragt Lucas.

Lisa zuckt mit den Schultern. »Keine Ahnung. Aber eins weiß ich.«

»Und was?«

»Wir nehmen es mit«, sagt Lisa.

Lucas bekommt große Augen. »Das wäre Diebstahl.«

»Quatsch«, meint Lisa. »Ich wette, der Weber weiß gar nicht, dass das in seinem Garten rumliegt. Das hat bestimmt irgendwer mal über den Zaun geworfen. So wie deinen Ball.« Lisa bückt sich und hebt den Stock auf.

Es klickert und klackert.

Es zickert und zackert.

Es klimpert und klampert.

Und mit jedem Geräusch klappt sich aus dem seltsamen Ding ein kleines Metallplättchen aus – genau da, wo Lisa den Stock angefasst hat. Die Plättchen huschen übereinander wie Insekten. Eine Sekunde später starrt Lisa auf einen Metallhandschuh, der ihre ganze Hand bedeckt. »Aua«, sagt sie.

»Krass!«, ruft Lucas. »Tut's weh?«

Lisa schüttelt den Kopf. »Ich war nur überrascht.« Sie schüttelt ihre Hand, doch der Handschuh sitzt fest. Wie eine zweite Haut. Er fühlt sich gar nicht schlecht an, ist angenehm kühl.

»Lass den Stock los«, fordert Lucas.

Lisa schüttelt den Kopf. »Erst mal weg von hier!« Sie rennt los, raus aus dem Garten. Das Blinkding fasziniert sie. Das will sie unbedingt mitnehmen.

Lucas schnappt sich noch den Ball und saust hinterher. »Die Garage ist offen«, japst er. »Verstecken wir uns erst einmal dort.«

Aber ehe sie da ankommen, passiert noch etwas: Ein Junge rast auf sie zu. Er hat lange blonde Haare und trägt einen vorne geknöpften roten Mantel, der bis zu den Knien geht. Darunter stecken eine Bluse mit Rüschen, eine eng anliegende braune Weste und eine komisch kurze Hose. Die halben Unterschenkel lässt die frei – voll schräg. Lisa starrt ihn an. Der Junge starrt zurück. Er sieht erschrocken aus. Mehr noch, er hat Angst! »Gebt – gebt mir meinen Zeitenstab!«, keucht er.

»Deinen was?«, fragen Lucas und Lisa gleichzeitig.

Der Junge deutet mit zitternden Fingern auf das Blinkding. »Na den Stab!«

Lisa schließt die Hand um den Stock noch etwas fester. »Wer bist du überhaupt?«, will sie wissen.

»Ich heiße Motzi«, sagt der Junge. »Jetzt gib schon!«

»Was ist denn das für ein Name?«, fragt Lisa.

Der Junge zuckt mit den Schultern. »So nennen mich eben alle. Ist doch egal. Gib mir meinen Zeitenstab. Schnell, ehe er kommt!« Er schaut über die Schulter.

»Verfolgt dich jemand?«, fragt Lucas.

»Schnell!«, wiederholt Motzi, »ich muss zurück in meine Zeit, sonst gibt es eine Katastrophe!«

»Zurück in deine Zeit?« Lisa kichert. »Na, so siehst du auch aus mit deinen Klamotten.«

Motzi reißt ihr den Stock aus den Fingern. Hastig drückt er auf beide Enden. Es passiert ...

... es passiert ...

... nichts.

Der seltsame Junge schimpft vor sich hin.

»Jetzt machst du deinem Namen aber alle Ehre«, sagt Lisa.

»Wieso?«, fragt er und runzelt die Stirn.

»Na – Motzi. Das kannst du echt gut, rummotzen.«

»Was soll das sein?«, will der Junge wissen.

»Na ... motzen eben. Schimpfen. Zetern. Schmollen. Keifen. Meckern«, erklärt Lisa.

»Doch nicht Motzi. Es heißt **Mozi**«, stellt der Junge klar. Diesmal dehnt er das »o« ganz lang: Moozzi.

»Das kommt von ...« Er winkt ab. »Ach, ist ja auch total egal.«



»Stimmt!« Lisa beschließt, ihn trotzdem weiterhin Motzi zu nennen, das ist lustiger.

»Aber warum funktioniert mein Stab nicht?«, fragt Motzi. »Und wieso hast du immer noch den Steuerhandschuh?«

Lisa guckt auf den Handschuh. »Den – was?«

Lucas dreht ihre Hand so, dass er auf die Innenseite des Handschuhs schauen kann. »Damit steuert man deinen Zeitenstab?«, fragt er Motzi.

Lisa verdreht die Augen. »Glaubst du ihm den Unsinn etwa?«

Motzi geht nicht auf ihren Einwand ein. »Der Handschuh müsste zu mir zurückkommen, weil ich den Stab wiederhabe«, erklärt er. »Aber irgendwas funktioniert da nicht.«

»Ich glaube«, sagt Lisa, »das, was nicht funktioniert, sind die Schraubchen in deinem Kopf. Die sind nämlich locker.«

»Ich kann den Stab für dich reparieren«, bietet Lucas an, zieht Motzi in die Garage, stellt sich vor ihn und dreht sich einmal im Kreis. »Du hast Glück. Wir sind schließlich in meiner Erfinderwerkstatt!«

Lisa seufzt laut auf. »Wenn die Erfindungen alle so gut funktionieren wie deine Jump-Gummistiefel, sehe ich da schwarz.« Kurzerhand nimmt sie den Deckel einer seltsamen Holzkiste mit vielen Löchern ab, deren Ränder dunkel verfärbt sind wie von Ruß.

»Vorsicht!«, ruft Lucas.

»Was zum Beispiel ist da ...«, setzt Lisa an, da gibt es ein lautes **PUFF!** und eine dunkle Rauchwolke quillt aus der Kiste. Lisa springt zurück.

»Am besten nichts anfassen«, sagt Lucas ein bisschen zu spät. »Gib mir mal deinen Stab«, fordert er Motzi auf.

Der seltsame Junge gehorcht und Lucas macht sich an die Arbeit. Er leuchtet den Stab mit einer